

## **162. BERGEDORFER GESPRÄCHSKREIS**

---

Moskau, 10. – 12. Juli 2016

# **RUSSLAND UND EUROPA: ESKALIERTE ENTFREMUNG?**

KÖRBER-STIFTUNG  
INTERNATIONALE POLITIK

---

September 2016

## Zusammenfassung der Ergebnisse

- Die Krise zwischen Europa und Russland hat sich verfestigt und ist zur neuen Normalität geworden. Statt der erhofften Wiederannäherung zeichnet sich eine »eskalierte Entfremdung« zwischen Moskau und seinen europäischen Nachbarn ab.
- Die vollständige Umsetzung des Minsker Abkommens wird zunehmend unwahrscheinlich. Ein Einfrieren des Ukraine-Konflikts in seinem jetzigen Status könnte für die beteiligten Parteien zwar kurzfristig einen gangbaren Kompromiss bilden. Mittel- und langfristig aber würde ein weiterer »frozen conflict« ein erhebliches Risiko für Europas Sicherheit bedeuten.
- Eine Grundsatzdiskussion über die europäische Sicherheitsordnung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt angesichts der tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Russland und dem Westen weder zielführend noch opportun. Gebot der Stunde ist es vielmehr, konkrete Schritte zur Deeskalation zu unternehmen.

### Russland und Europa: »Eskalierte Entfremdung«

Die Teilnehmer des 162. Bergedorfer Gesprächskreises stimmten darin überein, dass Russland und Europa sich in einer tiefen Vertrauenskrise befänden. Einige Diskutanten sahen gar den »Tiefpunkt der Beziehungen« erreicht, der sich nicht nur in entgegengesetzten Narrativen, sondern auch unterschiedlichen Werten und divergierenden Interessen äußere. Ein deutscher Teilnehmer sprach von »eskaliertem Entfremdung«, ein russischer Diskutant bezeichnete die »strategische Partnerschaft«, die der Westen Russland in Aussicht gestellt habe, als Illusion. Selbst ein Mindestmaß an gegenseitiger Berechenbarkeit bestehe nicht mehr.

Um die gegenwärtige Krise zu überwinden, müssten beide Seiten – so die Forderung einiger Teilnehmer – zunächst die Vorgeschichte

der aktuellen Konfrontation aufarbeiten. Erst dann sei es möglich, Wege aus der Krise auszuloten. Andere Diskutanten dagegen befürchteten, ein solcher Prozess werde zu wenig zielführenden Schuldzuweisungen führen. Vielmehr gelte es, den Status quo anzuerkennen und so konstruktiv wie möglich damit umzugehen. Nachhaltig Vertrauen wiederaufzubauen, sei im derzeitigen Klima wenig realistisch. Vorerst müsse es darum gehen, den jeweils anderen nicht ausschließlich als Bedrohung zu sehen. Nur so sei das Minimalziel einer »friedlichen Koexistenz« zu erreichen.

**»SELBST EIN MINDESTMASS AN GEGENSEITIGER BERECHENBARKEIT BESTEHT NICHT MEHR.«**

## Deeskalation als oberstes Ziel in der Ukraine

Der Konflikt in der Ukraine sei aus russischer Sicht nicht die Ursache für die derzeitige Krise im europäisch-russischen Verhältnis, mache aber deutlich, warum eine nachhaltige Entspannung zurzeit nicht in Sicht sei: Da es für die Überwindung des gegenwärtigen Status quo großer Anstrengungen und erheblichen politischen Kapitals bedürfe, sei eine Wiederannäherung, die über den kleinsten gemeinsamen Nenner, d. h. akute Risikominimierung und Deeskalation, hinausgehe, wenig wahrscheinlich.

Moskau mangle es an politischem Willen und strategischer Fundierung, um auf Fortschritte im Friedensprozess in der Ost-Ukraine hinzuwirken. Die ukrainische Regierung sei – auch aufgrund des fehlenden innenpo-

litischen Rückhalts – ebenfalls nicht in der Lage, alle Kriterien des Minsker Abkommens zu erfüllen. Seitens der Europäer sei angesichts der zahlreichen Krisenherde in und um Europa die Bereit-

schaft spürbar zurückgegangen, sich für eine friedliche Beilegung des Ukraine-Konflikts zu engagieren. Europäische Initiativen – nicht zuletzt der Vorstoß, Visaerleichterungen für

die Ukraine an politische Bedingungen zu knüpfen – seien nicht mit genügend Nachdruck weiterverfolgt worden. Alle Seiten seien – so ein Diskutant – mehr daran interessiert, den Status quo zu erhalten, als sich für eine langfristige Lösung einzusetzen. Auf die Forderung, Russland müsse bei der Umsetzung des Minsker Abkommens den ersten Schritt tun und den Abzug russischer Kampftruppen aus der Ost-Ukraine veranlassen, reagierten mehrere russische Diskutanten mit Unverständnis. Kritik an der »starrten europäischen Haltung gegenüber Moskau« verbanden sie mit der Einschätzung, es sei ein Fehler, Russland nicht in die G8 wiederaufzunehmen. Unmut wurde auch angesichts einer bisher nicht erfolgten Einladung Putins nach Berlin geäußert. Eine Gruppe europäischer Diskutanten forderte indessen, die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten Russland gerade angesichts der aktuellen Spannungen mit Dialogangeboten »überschütten«. Die Visa-liberalisierung für russische EU-Reisende könne dabei einen wichtigen Schritt bilden. Andere Teilnehmer dagegen riefen dazu auf, die Wiederaufnahme eines umfassenden Dialogs mit Moskau an klare Bedingungen, nämlich Deeskalation in der Ost-Ukraine und Umsetzung des Minsker Abkommens, zu knüpfen.

Vor diesem Hintergrund warnte ein Diskutant vor einer erneuten Eskalation der Gewalt in der Ost-Ukraine. Aus einem »low-intensity conflict« könne unversehens eine kriegeri-

»EINE WIEDERANNÄHERUNG, DIE ÜBER AKUTE RISIKOMINIMIERUNG UND DEESKALATION HINAUSGEHT, IST DERZEIT UNWAHRSCHEINLICH.«



sche Auseinandersetzung werden. Die Eskalationsspirale sei dann nur schwer zu stoppen. Nur durch die Umsetzung des Minsker Abkommens könne eine derartige Konfrontation verhindert werden.

## Die Zukunft der europäischen Sicherheit

Über die Frage nach einer neuen Sicherheitsarchitektur in Europa gingen die Meinungen weit auseinander. Während russische Teilnehmer sich für eine Revision der bestehenden Ordnung aussprachen, betonten europäische Diskutanten, Gültigkeit und Fortbestand der in der KSZE-Schlussakte und der Charta von Paris niedergelegten Regeln dürften keinesfalls zur Disposition gestellt werden. Entsprechend stieß die Feststellung eines russischen Teilnehmers, mit der Annexion der Krim sei deutlich geworden, dass die »alte« europäische Sicherheitsordnung tot sei, auf deutlichen Widerspruch. Von russischer Seite wurde argumentiert, die Regeln und Verträge, auf die man sich nach dem Ende des Kalten Kriegs geeinigt habe, seien unterschiedlich interpretiert und umgesetzt worden. Aus der euro-atlantischen Perspektive diene die aktuelle Sicherheitsarchitektur zwar dem Ziel eines geeinten, sicheren und stabilen Europas. Aus Moskauer Sicht aber habe der Wes-

ten die Grundprinzipien der europäischen Sicherheitsordnung ohne Berücksichtigung russischer Interessen diktiert. Zugleich habe er sich mehrfach – im Kosovo 1999, im Irak 2003 und in Libyen 2011 – über die Prinzipien hinweggesetzt und ihre Wirksamkeit damit unterminiert.

Zudem bedrohe die Osterweiterung der NATO und der EU Russlands Sicherheit und Stabilität. Die Beschlüsse des NATO-Gipfels in Warschau, 4000 Bündnissoldaten auf Rotationsbasis nach Polen und in die baltischen Staaten zu entsenden und ein Raketenabwehrsystem in Rumänien zu stationieren, hätten Moskau zwar nicht überrascht. Eine »Remilitarisierung Europas« berge jedoch erhebliches Eskalationspotenzial. Statt aufzurüsten und seine Bündnisstrukturen immer weiter gen Osten auszudehnen, müsse der Westen das Sicherheitsbedürfnis Russlands endlich anerkennen, so die Forderung einiger russischer Teilnehmer. Die EU habe die Ukraine mit dem Assoziierungsabkommen vor die Wahl zwischen Europa und Russland gestellt. Dem widersprachen andere Diskutanten vehement und führten an, weder die EU noch die NATO hätten neue Mitglieder »geworben«. Vielmehr hätten die mittel- und osteuropäi-

**»DER WESTEN KANN NICHT AKZEPTIEREN, DASS MOSKAU GRUNDLEGENDE PRINZIPIEN DER EUROPÄISCHEN SICHERHEITSORDNUNG INFRAGE STELLT.«**



schen Länder selbst aktiv einen Beitritt angestrebt.

Europäische Teilnehmer betonten, der Westen könne nicht akzeptieren, dass Moskau grundlegende Prinzipien der europäischen Sicherheitsordnung infrage stelle. Dies käme einer Anerkennung der Krim-Annexion gleich. Zudem sei völlig unklar, nach welchen Kriterien eine »neue Sicherheitsarchitektur«

»DIE OSZE HAT DEM WESTEN IN DER VERGANGENHEIT OFTMALS ALS »FEUERLÖSCHSYSTEM« GEDIENT.«

gestaltet werden und wie eine »neue KSZE-Schlussakte« aussehen könnte. In diesem Zusammenhang wies ein Teilnehmer auf die unterschiedlichen russischen und europäischen

Vorstellungen von einer erfolgreichen Nachbarschaftspolitik, insbesondere im Hinblick auf die Staaten im Osten Europas, hin. Nach europäischem Verständnis dürfe der Raum zwischen Russland und der EU nicht in Einflussphären aufgeteilt oder gar zu einer »Pufferzone« zwischen Moskau und dem Westen werden. Ordnungspolitische Modelle, denen zufolge »große« Staaten über das Schicksal ihrer »kleinen« Nachbarn verfügten, gehörten unwiederbringlich der Vergangenheit an und seien im 21. Jahrhundert undenkbar. Das Recht auf freie Bündniswahl für die Staaten der Östlichen Partnerschaft dürfe keinesfalls eingeschränkt werden. Andere Teilnehmer gaben dagegen zu bedenken, das

»Finnland-Modell« könne für die Staaten »dazwischen« möglicherweise einen gangbaren Weg bilden.

Eine Grundsatzdiskussion über die europäische Sicherheitsordnung sei in der derzeitigen politischen Situation weder zielführend noch opportun, resümierte ein Teilnehmer. Gebot der Stunde sei vielmehr, konkrete Schritte zur Deeskalation zu unternehmen. Dazu gehöre, das Risiko von Zusammenstößen zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen der NATO und Russlands, etwa durch »Snap Exercises«, zu minimieren. Die jeweils andere Seite müsse rechtzeitig über geplante Manöver informiert werden, so dass ein Mindestmaß an Transparenz, Koordination technischer Vorgänge und somit Berechenbarkeit ermöglicht werde.

Derzeit bestehe das vorrangige Ziel darin, Dialog und Gesprächsbereitschaft aufrechtzuerhalten. Dazu müssten alle existierenden Plattformen genutzt werden. Gerade der OSZE, die dem Westen in der Vergangenheit oftmals nur als »Feuerlöschsystem« gedient habe, müsse eine größere Bedeutung beigemessen werden, so dass sie sich langfristig zu einem »Brückenbauer« entwickeln könne. Ähnliches gelte für den NATO-Russland-Rat, der besonders in Krisenzeiten genutzt werden müsse. Ständiger Austausch zu allen Zeiten und auf allen Ebenen sei die beste Vorsichtsmaßnahme, um unvorhersehbare Entwicklungen zu vermeiden.



## Russland und Europa: Wie viel Kooperation ist (noch) möglich?

Die Chance, dass Russland und Europa eine gemeinsame Vision für das internationale System und die europäische Sicherheitsordnung entwickeln, wurde als äußerst gering eingeschätzt. Dennoch bestünden vereinzelt sich überschneidende Interessen zwischen Moskau und den europäischen Hauptstädten. Russland und Europa seien mit einer neuen sicherheitspolitischen Lage konfrontiert. Zahlreiche Konflikte – etwa in Syrien, Irak und Afghanistan – trügen zu Instabilität und Unsicherheit an der europäischen Peripherie bei. Obwohl eine Stabilisierung des Nahen und Mittleren Ostens sowohl in russischem als auch europäischem Interesse sei, agierten beide Seiten oft gegeneinander. Dies gelte auch und vor allem mit Blick auf Syrien. Mehrere Teilnehmer unterstrichen indessen, Russland habe sich im Nahen und Mittleren Osten zu einer Gestaltungsmacht entwickelt. So sei ohne die Beteiligung Moskaus eine langfristige Lösung für Syrien inzwischen undenkbar.

Mit Blick auf Stabilisierung und Wiederaufbau Afghanistans ebenso wie bei der Bekämpfung des internationalen Terrorismus und der organisierten Kriminalität gebe es weitere Anknüpfungspunkte für punktuelle Kooperation. Auch in den Bereichen Energie, Transport und Wirtschaft seien konkrete Projekte etwa zwischen der Eurasischen Wirtschaftsunion und der EU denkbar. Doch auch hier stünden grundlegende Unterschiede zwischen den beiden Organisationen einer umfassenden Zusammenarbeit im Weg.

Mehrere Diskutanten warnten davor, die positiven Effekte punktueller Kooperationen für die Zukunft der russisch-europäischen Beziehungen zu überschätzen. Andere Teilnehmer waren dagegen der Meinung, pragmatische Zusammenarbeit, insbesondere in »low politics«-Bereichen, könne auf lange Sicht das Verhältnis zwischen Russland und Europa verbessern.

**»OHNE DIE BETEILIGUNG MOSKAUS IST EINE LANGFRISTIGE LÖSUNG FÜR SYRIEN UNDENKBAR.«**

**GASTGEBER** Dr. Thomas PAULSEN, Mitglied des Vorstands, Körber-Stiftung, Hamburg  
Botschafter Prof. Dr. Igor IVANOV, Präsident, Russian International Affairs Council (RIAC);  
ehemaliger Außenminister der Russischen Föderation, Moskau

**MODERATOR** Nora MÜLLER, Leiterin Bereich Internationale Politik, Körber-Stiftung, Berlin  
Dr. Andrey KORTUNOV, Generaldirektor, Russian International Affairs Council (RIAC),  
Moskau

#### TEILNEHMERLISTE

Dr. Stefanie BABST, Leiterin, Planungs- und Analyse-  
stab des NATO Generalsekretärs, North Atlantic  
Treaty Organization (NATO), Brüssel

Dr. Vladimir BARANOVSKY, Mitglied des Vorstands,  
Institut für Weltwirtschaft und internationale  
Beziehungen, Russische Akademie der Wissen-  
schaften (RAW), Moskau

Marieluise BECK, MdB, Obfrau im Auswärtigen  
Ausschuss; Vorsitzende der Parlamentariergruppe  
Bosnien u. Herzegowina, Deutscher Bundestag,  
Berlin

Dr. Joachim BERTELE, Stellvertretender Abteilungs-  
leiter, Außenpolitik, Sicherheitspolitik und Globale  
Fragen, Bundeskanzleramt, Berlin

Dr. Evgeny BUZHINSKY, Generalleutnant (a. D.);  
Vorsitzender, Center for Political Analysis  
(PIR Center), Moskau

Botschafter Dr. Oleksandr CHALYI, Präsident,  
Grant Thornton LLC; ehemaliger Stellvertretender  
Außenminister der Ukraine, Kiew

Dr. Sławomir DĘBSKI, Leiter, The Polish Institute of  
International Affairs (PISM), Warschau

Dr. Lothar DITTMER, Vorsitzender des Vorstands,  
Körber-Stiftung, Hamburg

Botschafter James DOBBINS, Distinguished Chair,  
Diplomacy and Security, RAND Corporation,  
Arlington, VA

Prof. Dr. Alexander DYNKIN, Direktor, Institut für  
Weltwirtschaft und internationale Beziehungen,  
Russische Akademie der Wissenschaften (RAW),  
Moskau

Dr. Gernot ERLER, MdB, Koordinator für die  
zwischenstaatliche Zusammenarbeit mit  
Russland, Zentralasien und den Ländern der  
Östlichen Partnerschaft, Auswärtiges Amt; Sonder-  
beauftragter der Bundesregierung für den deutschen  
OSZE-Vorsitz, Berlin

Alexander GABUEV, Munich Young Leader  
2011; Leiter, Russia in the Asia-Pacific Program,  
Carnegie Moscow Center, Carnegie Endowment for  
International Peace, Moskau

Prof. Dr. Aleksey GROMYKO, Direktor, Europainstitut,  
Russische Akademie der Wissenschaften (RAW),  
Moskau

Eric GUJER, Chefredakteur, Neue Zürcher Zeitung  
(NZZ), Zürich

Christiane HOFFMANN, stellvertretende Büroleiterin,  
Hauptstadtbüro, DER SPIEGEL, Berlin

Botschafter Prof. Dr. h.c. Wolfgang ISCHINGER,  
Vorsitzender, Münchner Sicherheitskonferenz,  
München

Botschafter Prof. Dr. Igor IVANOV, Präsident, Russian  
International Affairs Council (RIAC); ehemaliger  
Außenminister der Russischen Föderation, Moskau

Kristina KALLAS, Direktorin, University of Tartu  
Narva College, Tartu

Dr. Zanda KALNIŅA-LUKAŠEVICA, MP, Munich Young  
Leader 2014; Parlamentarische Staatssekretärin für  
die Europäischen Angelegenheiten Lettlands, Riga

Ute KOCHLOWSKI-KADJAIA, Geschäftsführerin,  
Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft, Berlin

Dr. Andrey KORTUNOV, Generaldirektor, Russian  
International Affairs Council (RIAC), Moskau

Dr. Konstantin KOSACHEV, Vorsitzender, Auswärtiger  
Ausschuss, Staatsduma der Russischen Föderation,  
Moskau

Botschafter Sergey KOZLOV, Stellvertretender  
Direktor, Middle East and North Africa Department  
(MENAD), Außenministerium der Russischen  
Föderation, Moskau

Alexander Graf LAMBSDORFF, MdEP, Vizepräsident,  
Europäisches Parlament, Brüssel

Michael Georg LINK, Direktor, Büro für demokra-  
tische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR),  
Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in  
Europa (OSZE), Warschau

Prof. Dr. Yaroslav LISSOVOLIK, Chefökonom,  
Eurasische Entwicklungsbank (EDB), Moskau

Botschafter Prof. Dr. Vladimir LUKIN, ehemaliger  
Menschenrechtsbeauftragter der Russischen  
Föderation, Moskau

Fyodor LUKYANOV, Präsidiumsvorsitzender, Rat für Außen- und Verteidigungspolitik; Chefredakteur, Russia in Global Affairs, Moskau

Dr. Alan MENDOZA, Munich Young Leader 2011; Geschäftsführer, The Henry Jackson Society, London

Prof. Dr. Marie MENDRAS, Professorin, Paris School of International Affairs (PSIA), Sciences Po, Paris

Botschafter Alexey MESHKOV, stellvertretender Außenminister der Russischen Föderation, Moskau

Nora MÜLLER, Leiterin Bereich Internationale Politik, Körber-Stiftung, Berlin

Dr. Thomas PAULSEN, Mitglied des Vorstands, Körber-Stiftung, Hamburg

Prof. Dr. Volker PERTHES, Institutsleiter und Direktor, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

Alexander RAHR, Projekt-Manager, »Russland kontrovers«, Deutsch-Russisches Forum e.V., Berlin

Dr. Norbert RÖTTGEN, MdB, Vorsitzender, Auswärtiger Ausschuss, Deutscher Bundestag, Berlin

Prof. Dr. Karl SCHLÖGEL, Fellow, Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München

Brigadegeneral Reiner SCHWALB, Militärattaché der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation, Moskau

Botschafter Dr. Pyotr STEGNY, ehemaliger Botschafter der Russischen Föderation in Israel, der Türkei und Kuwait, Moskau

Prof. Dr. Dmitri TRENIN, Direktor, Carnegie Moscow Centre, Carnegie Endowment for International Peace, Moskau

Botschafter Vyacheslav TRUBNIKOV, Mitglied des Vorstands, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, Russische Akademie der Wissenschaften (RAW); General der Armee, Moskau

Botschafter Rüdiger VON FRITSCH, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation, Moskau

Gabriele WOJDELKO, Leiterin des Fokusthemas »Russland in Europa«, Körber-Stiftung, Hamburg

Dr. Igor YURGENS, Präsident, All-Russian Insurance Association (ARIA), Moskau

Paul ZAJAC, stellvertretender Direktor, Planungsstab, Ministerium für auswärtige Angelegenheiten und internationale Entwicklung, Paris

Marek ZIÓŁKOWSKI, stellvertretender Minister; Unterstaatssekretär, Ostpolitik und Sicherheit, Außenministerium, Warschau



**DER BERGEDORFER GESPRÄCHSKREIS**

Initiator	Dr. Kurt A. Körber (†)
Koordination	Dr. Thomas Paulsen Nora Müller
Programm-Management	Christin Knüpfer Elisabeth von Hammerstein
Adresse	Körper-Stiftung Hauptstadtbüro Pariser Platz 4a 10117 Berlin Telefon +49 · 30 · 20 62 67 -60 Fax +49 · 30 · 20 62 67 -67 E-Mail <a href="mailto:ip@koerber-stiftung.de">ip@koerber-stiftung.de</a> Twitter @KoerberIP @paulsen_thomas @MuellerNora <a href="https://www.facebook.com/KoerberStiftungInternationalAffairs">facebook.com/KoerberStiftungInternationalAffairs</a> <a href="http://www.bergedorfer-gespraechskreis.de">www.bergedorfer-gespraechskreis.de</a>

© Körper-Stiftung, Hamburg 2016

Redaktion	Elisabeth von Hammerstein
Fotos	Körper-Stiftung/Yurii Sergeev
Layout	Das Herstellungsbüro, Hamburg

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Lothar Dittmer, Körper-Stiftung, Kehr wieder 12, 20457 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten.



**Körper-STIFTUNG**  
Forum für Impulse

---

**Wir wollen  
anstiften.**

---

**Mehr erfahren:** [www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)

**Mehr erleben:** [www.koerberforum.de](http://www.koerberforum.de)

**Mehr lesen:** [www.edition-koerber-stiftung.de](http://www.edition-koerber-stiftung.de)